Abendlied : eines Bauersmannes

Autor(en): **Claudius, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wieder schlüpfen sie hervor und heben sich und spitzen sich, als gäbe es etwas zu erlauschen.

Ja, es ist etwas los, drunten in der Stube ... Männerstimmen, der Onkel Schulherr, der Vater ... und ... wer hat jetzt so leise gehüstelt? ...

Der Hansli horcht und horcht und wird nicht klug. Endlich schlägt er die Decke weg, gleitet leise vom Bett hinunter und schlüpft in seinem kurzen, braun-blau gehäuselten Hemdchen unters Bett. Dort ist das Ofenloch. Direkt überm großen, grünen Kachelofen der Wohnstube haucht es wie ein Riesenmaul die Stubenwärme in die kalte Schlafstube hinauf. Jetzt ist es zwar mit dem Schiebladen zugedeckt. Aber der Hansli stößt ihn leise, leise weg. Nur um einen schmalen Spalt, aber doch weit genug, daß er das halbe Dutzend Männer drunten am Stubentisch sehen kann.

Zu hinterst in der Herrgottsecke sitzt der Onkel Schulherr. Er stützt den linken Ellenbogen auf den Tisch und birgt das runde Kinn in der weichen, weißen Hand. Mit der Rechten aber streicht er fortwährend über den blank gescheuerten Tisch, als wolle er etwas wegwischen. Jetzt schüttelt er den blonden Kopf und schüttelt und schüttelt ihn immer entschiedener und sagt dann mit seiner weichen Stimme: „Das geht nicht. Da bekämen wir ja Krach, einen unendlichen Zank und Streit in der Gmeind."

„Und wenn!" sagt der Weibel fest wie ein Hammerschlag. „Wer ist dran schuld? ... Kein anderer als der Präsi mit seinem Setzgrind. Er muß es wissen und weiß es, daß es so nicht kann weitergehen zu Lauwis. So eine Futternot wie diesen Winter haben wir noch nie erlebt. Und besser wird's auch fürder nicht. Der Lunzinäzel muß seine Kuh metzgen, weil er schier kein Heu hat. Und der Chigibat muß sein Vieh hinuntertreiben bis an die Rengg und dort das Heu kaufen, um ein Geld, daß er bei Gott und sant Bat nicht weiß, wo er's herausklauben soll. Erdäpfel hat's zu Mühlebach und im Röhrli bloß gegeben wie Haselnüsse. Wie könnt's auch anders, wenn man das Vieh außer die Gmeind muß treiben, und den Mist, den wir für den eigenen todmagern Boden so nötig hätten, an die großen Haufen im Unterland stocken.

(Fortsetzung folgt.)

★

Abendlied

EINES BAUERSMANNES

Das schöne grosse Taggestirne
vollendet seinen Lauf;
komm, wisch den Schweiss mir von der Stirne
und dann, lieb Weib, tisch auf!

Kannst hier nur auf der Ende decken,
hier unterm Apfelbaum;
da pflegt es abends gut zu schmecken
und ist am besten Raum.

Und rufe flugs die kleinen Gäste,
denn, hör, mich hungert sehr!
Bring auch den Kleinsten aus dem Neste,
wenn er nicht schläft, mit her!

Es präsidiert bei unserm Mahle,
der Mond, so silberrein,
und guckt von oben in die Schale
und tut den Segen drein.

Nun Kinder, esset! Esst mit Freuden,
und Gott gesegn' es euch!
Sieh, Mond, ich bin wohl zu beneiden,
bin glücklich und bin reich.

Matthias Claudius